

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Mustr. Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährl. 1 **15** ; außerh. desselben 1 Mt. 20 ;
hiez 15 **3** Bestellsgeb.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 79.

Samstag, den 8. Juli 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 6. Juli. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst die Etatskapitel 116 Salinen und 117 Badeanstalt Wildbad. Beim ersteren Kapitel bemerkte Finanzminister v. Zeyer auf den Wunsch des Abgeordneten Maier-Rottweil (Zr.) nach Errichtung eines staatlichen Soolbades in Rottweil, es seien darüber bereits Erwägungen angestellt worden, nach seiner Auffassung könne es sich aber nicht nur um eine staatliche, sondern höchstens um eine Unternehmung des Staats zu einer städtischen Unternehmung handeln; überdies hätten die Bäder in Hall, Sulz und Jagtsfeld den bisherigen Bedürfnissen genügt. Es wurden dann auch noch andere Wünsche vorgebracht, z. B. Dienst erleichterungen der Salzfelder und nach einem Tagelohn derselben von 3 Mt. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde zugesagt. Sodann genehmigte das Haus die Regierungsforderung von einer Million Mt. als erste Rate für die Bahn von Schorndorf nach Weizheim. Die Abg. Käb, Schod und Rembold-Gmünd hätten ein früheres Projekt Badnang-Weizheim-Gmünd lieber gesehen und bemängelten an dem Vorschlag der Regierung namentlich, daß diese Bahn den Weizheimer Wald keineswegs erschließen werde. Dem wurde von mehreren Rednern, namentlich dem Berichterstatter Hartmann und dem Abg. Hieber entgegen gehalten, daß es unmöglich sei, eine Bahn zu bauen, die den Wünschen aller Interessenten entspreche. Im Zusammenhang damit wurde auch von mehreren Rednern der Bau von Zahnradbahnen, wie er für das Projekt Badnang-Weizheim-Gmünd notwendig gewesen wäre, als ein überwundener Standpunkt bezeichnet; man habe damit zu ungünstige Erfahrungen gemacht. Mehrfach wurde der Wunsch laut, es möge endlich der alte Streit begraben werden, damit Weizheim als letzte der Oberamtsstädte ohne Bahnverbindung endlich auch seine Bahn erhalte. Weiterhin wurden genehmigt 600 000 Mt. als erste Rate für eine Bahn von Göppingen nach Gmünd, 180 000 Mt. als letzte Rate für die Nebeneisenbahn von Laupheim nach Schwendi und 100 000 Mt. als letzte Rate für die Bahn von Koblberg nach Wurzach. Morgen Weiterberatung des Eisenbahnaufkreditlegeses und Gesetzentwurfes betreffend Reservestände der Staatsforsten.

Der Besitzer des Millichen Tiergarten hat dem Gemeinderat die Mitteilung zugehen lassen, daß der nunmehr seit 34 Jahren im Besitz seiner Familie befindliche Zoologische Garten am 1. April 1906 geschlossen werden wird, da der

Staat das Grundstück angekauft hat. Um die Neugründung eines Zoologischen Gartens zu ermöglichen und rechtzeitig vorzubereiten, schlägt Herr Mill die Bildung einer Aktiengesellschaft oder eines „Vereins zoologischer Garten“, zunächst jedoch die Einsetzung eines engeren Komitees aus den besonders interessierten Kreisen unter Mitwirkung der Stadtverwaltung vor, das die vorbereitenden Schritte zu tun und namentlich auch das Publikum für den Fortbestand des Tierbestandes zu interessieren hätte. Gleichzeitig erbietet er sich, seine langjährigen praktischen Erfahrungen dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen und eventuell die Leitung des Betriebs zu übernehmen.

Der Verband württembergischer Gewerbevereine hält seinen diesjährigen Verbandstag am 3. September in Heilbronn ab. Als einziger Gegenstand wurde die Frage der Reorganisation der gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg auf die Tagesordnung gesetzt. Der Verbandsausschuß hat sich in einer am letzten Sonntag in Ludwigsburg abgehaltenen Sitzung gleichfalls mit der Organisationsfrage befaßt und einer Erklärung zugestimmt, die sich für die Bildung von Berufsclassen, Einführung des Tagesunterrichts und die Ausbildung und Anstellung von Gewerbelehrern ausspricht.

(Die heurigen Weinaussichten.) Der Weinbau, das Organ des Württ. Weinbauvereins, veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen Nebstandbericht, in dem es u. a. heißt: Die Nacht vom 23. auf 24. Mai brachte an vielen Orten eine solche niedere Temperatur (es wurde bis — 4 Grad C. beobachtet), daß die Reben erfrieren mußten. Wohl sind es meist die flacheren und geringeren Lagen, die vom Frost betroffen wurden; aber bei der großen Ausdehnung, die da und dort gerade solche Lagen einnehmen, ist der Frostschaden doch ein recht beträchtlicher; ja es will uns scheinen, als ob er überhaupt größer sei, als man nach den Berichten auf der Generalversammlung annehmen durfte. Die Orte am Fuße der Alb sind anscheinend am stärksten betroffen; am Bodensee gabs gar keinen Frost, und am mittleren und unteren Neckar ist nur an einzelnen Orten in tieferen Lagen etwas erfroren. Kocher und Jagst hatten gleichfalls einigen Schaden, während an der Tauber die Weingelände beinahe ganz vom Frost verschont blieben. Es konnte, wie in früheren Jahren, wieder deutlich festgestellt werden, daß die Drahtanlagen stärker unter dem Frost zu leiden haben, wie die Pfahlweiberge; jener haben frisch gehackte Weinberge stärker gelitten als andere, deren Boden schon abgetrocknet war. — Geräuñert wurde nir-

gends. — Inzwischen haben sich die Reben dank der ganz vortrefflichen, beständig warmen und trockenen Witterung von den Kälterückschlägen im Mai wieder in erstaunlicher Weise erholt. Während wir Ende Mai gegen das Vorjahr in der Vegetation um fast 14 Tage später daran waren, hat die erste Hälfte des Juni mit ihrem geradezu ideal zu nennenden Weinbergswetter die Reben so vorangebracht, daß der Beginn der Nebenblüte ungefähr auf dieselben Tage fällt wie im Vorjahre. Am Schemelsberg zu Weinsberg wurden an einem Lembergerstock am 3. Juni die ersten Blüten beobachtet, in der Mitte des Monats Juni, waren in allen besseren Lagen die Reben in Blüte zu sehen, und es ist nur zu wünschen, daß ständige warme Witterung den Verlauf der Blüte ebenso begünstigt und beschleunigt, wie im Vorjahre. Der Absatz ist überall ein befriedigender; die Nachrichten lauten zwar in diesem Monat nicht mehr so einheitlich günstig wie im Mai. Einzelne Sorten, wie namentlich Trollinger und Gutedel, haben „Stecken bekommen“; sie sind „maschiert“. Gerühmt wird der gute Absatz beim Trollinger, Portugieser, Lemberger und namentlich beim Weißriesling. Nur von Untertürkheim, Keutlingen und vom Weinsberger Tal kommen Nachrichten über nicht ganz befriedigenden Absatz. Das allgemeine Bild über die heurigen Herbstausichten ist aber zweifellos bis jetzt zufriedenstellend.

Calw. Die hier. Deckenfabrik von Zoepprich, Wagner u. Cie. Firma „Vereinigte Deckenfabriken Calw“ wurde mit Gültigkeit vom 4. Juli d. Js. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1 200 000 Mt. — Die Direktion übernehmen die Herren Hch. Wagner und Erwin Sannwald. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden gewählt die Herren Kommerzienrat Sannwald, Bregenz (Vorsitzender), Hermann Wagner, Calw, Oskar Wagner, Winterthur, Dr. Adolf Römer, Stuttgart, Kommerzienrat Dr. Dörtenbach, Stuttgart, Kommerzienrat Emil Zoepprich, Calw. — Aus Anlaß der Umwandlung der Gesellschaft stiftete Hr. Gustav Wagner für den Arbeiterunterstützungsfond 5 000 Mt.

Das Gewitter, das am Dienstag abend niederging, scheint nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen in nordöstlicher Richtung zwischen Tübingen und Stuttgart über unser Land hinweggezogen zu sein und hat an verschiedenen Orten erheblichen Schaden angerichtet. In Altensteig entlud sich das Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Die Hagelkörner gingen in der Größe von Welschnüssen nieder und bedeckten nach wenigen Mi-

ruten den ganzen Boden mit einer weißen Decke. An den Stachel- und Johannisbeerstöcken wurde der reiche Ertrag von den Hagelkörnern abgeschlagen. In Bebenhausen wurde eine mächtige Eiche durch den Blitz zerplittert. Auch aus der Tübinger Gegend wird Hagelschlag gemeldet. In Stuttgart wurden in den Anlagen dicke Nester von den Bäumen gerissen und Bäume entwurzelt. In der Tannenstraße stürzte ein 20 Mtr. hoher Dampfkamin ein, wodurch ein benachbartes Wohnhaus stark beschädigt wurde. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die Hausdächer beschädigt. In der Gegend von Plochingen richtete der Sturm, besonders an den Bäumen, große Zerstörungen an. Selbst mannsdicke Stämme wurden abgeknickt. Die Fruchtfelder sind wie gewalzt und können sich wohl nicht mehr erheben. Auf den Landstraßen nach Göppingen lagen heute früh vielfach durch den Sturm gefällte Bäume, die von den Landleuten die nach der Stadt fuhren, erst beiseite geschafft werden mußten. In der Gegend von Weilheim, Boll und Jaurndau wütete der Sturm derart, daß er Bäume samt den Wurzeln aus dem Boden riß. Ähnliche Nachrichten kommen aus der Gegend von Gmünd und Schorndorf. Nach dem Gmünder Tagbl. hat das Unwetter leider auch ein Menschenopfer gefordert. Der etwa 50 Jahre alte Dekonom Jakob Huttelmaier von Kleindeinbach hatte seinen in Gmünd wohnenden Schwager besucht und trat nach 8 Uhr abends den Heimweg an und kam auf dem Waldweg unter das Unwetter. Der Sturm riß 2 Tannen um, die auf den Mann fielen, und ihn töteten. Heute früh wurde der Unglückliche von einem Bahnarbeiter, der zur Arbeit ging, unter den Tannen aufgefunden. In einem großen Teil des Landes waren die Telephonverbindungen gestört, außerdem war der direkte Telephonverkehr mit Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg und Strassburg unterbrochen.

Berlin, 6. Juli. Der Reichskanzler Fürst Bülow richtete an den deutschen Botschafter in Paris einen Erlaß, worin er das Auftreten des französischen Sozialisten Jaures in Berlin untersagt. Es heißt in dem Erlaß u. a.: Die deutsche Sozialdemokratie würde die Person Jaures lediglich dazu ausnützen, gedeckt durch seine Person, ihre staatsfeindlichen Bestrebungen gegen die nationalen Interessen zu fördern. Das Redeverbot an Jaures erregt hier großes Aufsehen. Die deutsche Tageszeitung und die Nationalzeitung halten die geplante Versammlung für bedenklich.

St. Petersburg, 6. Juli. General Linewitsch meldet dem Kaiser unter dem 5. Juli: Laut ergänzenden Nachrichten über das Gefecht bei Lanonitse begann der Kampf um 9 Uhr morgens. Eine unserer Kolonnen war zu weit ab und erhielt den Befehl zum Angriff mit der Hauptabteilung, stieß dabei aber auf beträchtliche Hindernisse, was den Angriff behinderte. Endlich griff die Abteilung energisch die japanische befestigte Stellung an. Um 7 Uhr abends wurde die Stellung genommen, wobei ein Bataillon japanischer Infanterie vernichtet wurde. Die Japaner zogen sich zurück und wurden verfolgt. Als sie Verstärkungen erhalten hatten, wurde der Kampf wieder aufgenommen, jedoch ohne daß die Japaner einen Vorteil erlangen; unsere Abteilung schlug alle Angriffe ab und hielt die Stellung bis abends, wo sie auf Befehl zurückging. Die

Japaner erlitten sehr hohe Verluste. Wir erbeuteten viel Munition, hatten aber viel Schwerverwundete, ein Zeichen, daß die Japaner von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch machten.

Der „Potemkin“ wird anscheinend von Tag zu Tag übermütiger. Es wäre die höchste Zeit, daß seinem Treiben Einhalt geboten und, wenn es nicht anders möglich ist, er einfach zusammengeschossen würde. Die Besatzung hat die Vertreter der Stadt Feodosia an Bord kommandiert, wo diese in der Admiralskabine von dem Ausschuß empfangen worden sind. Dieser forderte daß binnen 24 Stunden 500 Tonnen Kohlen, Fleisch, Fett, Vieh, Mineral-Öl, Tabak, Zündhölzer u. s. w. an Bord gebracht würden. Während dieser Zeit werde die Mannschaft auf dem Schiff bleiben; wenn dem Wunsch nicht stattgegeben werde, werde eine Aufforderung an die Bewohner ergehen, die Stadt zu verlassen, und diese würde dann beschossen werden. Der Gemeinderat beschloß in außerordentlicher Sitzung, dem Schiff Lebensmittel, aber keine Kohlen zu liefern, da die Stadt keine Kohlen habe. Er hat die Einwohner aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Nur die Truppen und die Beamtschaft blieben zurück. Man erwartet, daß der Potemkin abends auf die Stadt feuern wird.

Aus Stadt und Umgebung.

— Die Medaille der König Karl-Zubiläumsstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bezw. Betrieb langjährige treue und erspriessliche Dienste geleistet haben wurde u. a. verliehen: Wilhelm Eduard Schöber, Gärtner in Wildbad mit 45 Dienstjahren; Gottlieb Herrmann, Sensenschmied bei Hauelsen u. Sohn in Neuenbürg mit 37½ Dienstjahren; Johann Christian Heß, Sensenschmied bei Hauelsen u. Sohn in Neuenbürg mit 38 Dienstjahren.

— Nachgenannte Kandidaten des evangel. Predigtamts: Vikar Ammon in Birkenfeld, Pfarrverweser Breuninger in Ottenhausen, Vikar Graf von Gräfenhausen und Stadtvikar Paulus in Neuenbürg haben u. a. in den Monaten Mai und Juni die II. theologische Dienstprüfung mit Erfolg bestanden.

Calmbach, 5. Juli. In Höfen wurde durch die Ruhe und Besonnenheit des Heizers und Führers des 6 U^r-Zugs abends ein großes Unglück verhütet. Als der Zug sich schon talabwärts in Bewegung gesetzt hatte, überschritt ein Herr noch vor der Lokomotive das Geleise und wollte trotz Zurufs einen Wagen besteigen. Er glitt aber aus, hielt sich am Trittbrett fest und wurde geschleift, sodaß die entsetzten Zuschauer jeden Augenblick glaubten, er werde in der Mitte durchschnitten. Zum guten Glück sah der Heizer rückwärts und der Zug konnte noch angehalten werden.

Unterhaltendes.

Noras Roman.

von
Emil Reichart.

(Nachdruck verboten.)
Auch der „Familiendichter“, ein Stiefbruder des Herrn von Salingen, Namens Paul Goldheim, fehlte nicht unter den Bewunderern des Thronfolgers, und das vier Seiten lange Poem in Hexametern, das

er auf den Gabentisch der Tante gelegt hatte, war vielleicht das einzige umfangreichere Gedicht, das sie je gelesen, denn sie war keine Freundin von Büchern, und wenn sie gar von Versen hörte, dann gähnte sie. Wahrscheinlich machten ihr die Hexameter Goldheims, die gar nicht übel waren, auch nicht mehr Freude als die hundert andern zwecklosen Dinge, die auf den Gabentisch gehäuft wurden: die aus Goldfäden gefertigten Schuhe, die Frigi gespendet hatte, das Wiegenkissen Rosas — weiße Seide mit eingestickten Veilchen und Bergkristalleinicht — das Taufkleid, das die Barouessen Willern gemeinschaftlich gefertigt hatten, ohne daß sie eine Ahnung von den Dimensionen eines Jungen wie Hans besaßen, und anderes mehr. Alle suchten ja ihre freundliche Gesinnung zu bethätigen und alle waren von aufrichtiger Freude erfüllt, einen ausgenommen und das war — Gerhardt. Er kam mit Norbert gegen das Ende der Ferien und sollte über die Taufe hinaus bleiben. Ich sah sofort, daß er weniger heiter war als sonst, und wenn ich ihn längere Zeit unbemerkt beobachtete, dann sah ich manchmal jenen häßlichen Zug um seinen Mundwinkel und Augen erscheinen, der mich vor einem Jahre so sehr betroffen hatte. Uebrigens sollte ich über die Ursache dieser Stimmung nicht lange im unklaren bleiben, denn als ich eines Tages allein neben dem Rinde saß, — es war unter dem Riesensaume, den wir die „Budesseiche“ nannten — da trat er plötzlich auf das Wägelchen zu, betrachtete das schlafende Kind und seufzte. „Dieser Knirps ist also der Stein, über den wir gestolpert sind, chère cousine,“ sagte er dann, während er sich neben mir auf der Bank niederließ. Ich sah ihn verwundert an, und ließ meine Arbeit ruhen. „Wie meinst du das? Ich verstehe dich nicht.“ Nun lächelste er ironisch und zwinkerte mit den Augen. „Wie du dich verstellen kannst, Nora! Oder hast du nicht darauf gehofft, den Onkel zu beerben?“ Nun verstand ich ihn und wandte mich unwillig ab, wieder meiner Arbeit zu. „Das ist nicht schön von dir, Gerhardt,“ erwiderte ich.

Er seufzte wieder und sagte: „Na, wir wollen die Geschichte ruhen lassen, zu ändern ist an der Sache ja doch nichts.“ Und dann fing er an, von Barbara Bollrad zu sprechen, die er besucht und die ihn sehr herzlich empfangen hatte. Von Elise sagte er kein Wort, und trotzdem mir die Frage nach ihr auf den Lippen lag, sprach ich sie nicht aus.

Wenige Tage später fand die Taufe statt, mit der allerlei Lustbarkeiten verknüpft waren, und dann wurde es wieder stiller und alles bewegte sich in dem gewohnten Geleise. Man sollte freilich denken, daß der kleine Hans alles Gewohnte umstürzte und er war mit seinen ewigen Bedürfnissen und seiner erstaunlich kräftigen Lunge ganz die geeignete Persönlichkeit, um die Rolle eines Revolutionärs zu übernehmen. Aber seine Mama ließ sich dadurch nicht beeinflussen, es trug im Gegenteil nur dazu bei, sie ihrem Kinde zu entfremden. Solange Hans ihr noch etwas Neues war, solange man kam, ihn zu bewundern, und solange er ihr, damit sie sich nicht allzu sehr aufrege, nur zu gewissen Zeiten auf ein paar Minuten gereicht wurde, war sie entzückt von ihm, und es schien, als ob sie die zärtlichste Mutter werden würde. Als aber der Reiz der Neuheit geschwunden war und Hans, unbekümmert um die ganze



übrige Welt, alle jene Eigentümlichkeiten in besonders starkem Maße hervorkehrte, welche den kleinen Kindern zu ihrem schlechten Rufe verholfen haben, da zog sich die Mama von ihm zurück und überließ ihn fast ganz seiner Pflegerin. Ueberdies wurde ihr Bedürfnis nach Unterhaltung und Zerstreuung nur noch lebhafter, als es früher gewesen war. Ihre Nerven waren seit der Ankunft des Knaben in einem überreizten Zustand, und das äußerte sich nun auch darin, daß ihr die gewohnten Vergnügungen nicht mehr genügten, daß sie von einer beständigen Unruhe erfüllt war und immer nach neuem suchte, von einem Extrem ins andre fiel und endlich den Dattel auch veranlaßte, mit ihr ein paar Wochen in der Residenz zu verleben. Es war im Fasching und Jenny soll, wie ich später hörte, eine der tollsten Tänzerinnen gewesen sein. Es verging kein Abend ohne Ball und in dem Kopf des armen Onkels, der über die Jahre der Tanzlust längst hinaus war, mag es wohl manchmal recht düster ausgesehen haben, um so mehr, als er die junge Frau liebte und schon zu Hause bisweilen darüber mißmutig wurde, daß er so selten Gelegenheit hatte, mit ihr allein zu sein, mit ihr allein zu plaudern. Diese tollen Tage endeten nun für Jenny plötzlich mit einem schweren Schlage. Hans erkrankte, ein Telegramm rief die beiden nach Hause, und als sie kamen, rang das Kind mit dem Tode. An dem Lager dieses Kleinen habe ich zum erstenmal mit vollem Bewußtsein empfunden, welche fürchterliche Schmerzen uns ein Gedanke ein Phantom bereiten kann. In jenen traurigen Tagen vor der Vermählung des Onkels, die mich um meine Zukunft fürchten ließen, war ich noch ein Kind. Wie anders es in meiner Benst seitdem geworden war, das empfand ich nun, als ich in stiller Nacht in der einsamen Krankenstube wachte. Draußen raste der Wintersturm durch das dürre Gehölz und jeder Stoß machte mich erbeben, bei jedem Stoß war es mir, als müßte er diesem nur noch zage flackernden Lebenslicht ein Ende machen. Alles fuhr mir in dieser Nacht durch den Sinn, die Angst, die ich einst für mein Wohlergehen empfanden hatte, und die Worte Gerharths, der vielleicht aujubelte, wenn dieser Knabe starb. Ich aber zitterte um ihn, ich faltete für ihn die Hände, und während der Gedanke, daß der Tod des Kleinen mich und Gerhardt zu Erben des Onkels machte, mit dämonischer Gewalt in meinem Gehirn hastete, wurde dieser unbeschreibliche Schmerz in meiner Brust immer heftiger und qualvoller. Nur weil sich jener Gedanke nicht fortjagen lassen wollte, kam ich mir wie eine Sünderin vor, wie eine Verbrecherin, die hier wartete, um den Lohn ihrer Tat zu empfangen, und als endlich der Onkel und die Tante kamen, da stand ich verwirrt und beschämt vor ihnen und schlug die Augen nieder, als müßten sie darin lesen, was in meiner Seele vorgegangen war.

Es war zwei Uhr nachts, als der Wagen vor das Haus rollte. Martha, die Wärterin des Kindes, war dem Onkel nach der Eisenbahn entgegengefahren. Nun hörte ich schon die eiligen Schritte und leise öffnete ich die Türe des Nebenzimmers, da die der Krankenstube, um jede Zugluft abzuhalten, verschlossen worden war. Der Arzt von Heidegg wollte um diese Zeit nach dem Schlosse kommen, der Onkel sollte den Doktor P., einen der berühmtesten

Kinderärzte mitbringen. Man mußte sich unten vor dem Schlosse getroffen haben denn alle traten sie nun gleichzeitig ein. Jenny sah mit ihrem verweinten Gesicht das in der dunklen Pelzkapuze ganz märchenhaft schön erschien, so rührend aus daß mein Herz von neuem erbehte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Märchenhafte Rosenpracht.) Paris ist seit langer Zeit die Stadt des Luxus und Geschmacks, es ist aber auch die Stadt der Blumen, und ganz besonders die Rosenzucht hat es in der Umgegend von Paris zur hohen Blüte gebracht. Einerseits gibt es zahlreiche Rosengärtner, die ihre Ware nach Paris absetzen, andererseits widmen sich zahlreiche Liebhaber der Rosenpflege. So lesen wir in No. 26 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau von einem Herrn Gravereaux, der auf seinem Landstutz nahe Paris einen Rosengarten angelegt hat, der etwa 7000 verschiedene Garten- und Wildrosen enthält. Dieser Rosengarten schließt sich an einen alten Park an und ist aus Rosen-Laubengängen, Rosenpalieren, Rosenjalousen und Rosenbeeten in mannigfaltiger Weise zusammengesetzt, Marmorstatuen stehen an den Hauptpunkten, kurz, das Ganze ist auf das geschmackvollste geordnet. Von der ungeheuren Rosenpracht zur Blütezeit kann man sich nach den beigegebenen klaren Bildern eine deutliche Vorstellung machen. Leser unserer Zeitung können sich genannte Nummer vom Geschäftsamt des Ratgebers in Frankfurt a. d. Oder kostenlos erbitten.

(Immer derselbe.) „Warum tragen Sie den Helm denn eigentlich immer mit heruntergeschlagenen Schuppenfedern?“ — Professor (als Reserveoffizier in Uniform): „Weil ich in meiner Zerstreuung sonst beim Grüßen den Helm immer vom Kopf nehme.“

(Eine nette Hundegeschichte) wird dem „St. Hubertus“ durch einen Leser aus Baden mitgeteilt. In Karlsruhe lebte bis zum Anfang der 80er Jahre ein Spezeceikrämer namens Herlan, ein gescheiter Mann, dessen Sarkasmen ebenso bekannt, wie gefürchtet waren. Er saß eines Abends im „Waldhorn“, dem jetzigen „Landsknecht“, gegenüber dem Prinz Wilhelm-Palais, und speiste. Einen Hund, der ihn belästigte, scheuchte er mit der Serviette fort. Da schnaubte ihn vom Nebentische her ein Lakai mit den Worten an: „Was fällt Ihne ein? Der Hund g'heert 'm Prinzen Wilhelm!“ — „So!“ erwiderte der Angefahrene spöttisch, „ei, da, bende Sie 'm doch ain von Ihre Livreeknöpf an' Schwanz, damit mer auch weiß, mit wem mer die Ehr' hat.“

— Gegen Sodbrennen ist ein besseres Mittel als doppeltkohlensaures Natron und Magnesia eine Abkochung oder ein Tee — auch das Kauen — von Brombeerblättern.

(Wie stillen wir in der Sommerhize unseren Durst?) Viele Menschen glauben dies dadurch zu erreichen, daß sie viel kaltes Wasser trinken: das reizt aber nur die Schweißdrüsen zu vermehrter Tätigkeit an, sie schwitzen also stärker und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Völlig unklug ist es, sich zu diesem Zwecke der alkoholischen Reizmittel zu bedienen. Für eine Zeitlang lindern sie den Durst, indem sie auf die Speicheldrüsen einen kräftigen Reiz ausüben, bald aber führen sie eine Erschlaffung der klei-

nen Blutgefäßchen herbei und vermehren die Herzstätigkeit, weshalb ihrer Einnahme bald die Vergeltung folgt. Dagegen ist während der heißen Jahreszeit der kühlende Einfluß der Säuren zu beachten. Der Geschmack mag entscheiden, ob man diese oder jene Säure wählt. Eine schwache Lösung von Zitronen- oder Weinsäure, eine unverzückte Limonade wird erfahrungsgemäß viele Personen erfrischen. Wer den Apfelwein verträgt, mag ihn, zur Hälfte mit abgekochtem Wasser versetzt, zur Stillung seines Durstes versuchen; er beachte, daß der ungesüßte Apfelwein viel schwächer ist. Der kalte Tee hat auch seine Liebhaber, hat aber auch seine Nachteile, und zu diesen zählt in erster Linie der Umstand, daß er, wenn er spät abends getrunken wird, vielen den Schlaf raubt. Es empfiehlt sich also, sich die kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen, sich zu Hause eine gute Limonade zu bereiten und sich dieselbe durch Mischung mit reinem Sodawasser angenehm zu machen. Zucker sollte man gar nicht hinzusetzen, da er bei seiner Oxydation zu viel Hitze entwickelt.

Letzte Nachrichten.

Feodosia, 6. Juli. Auf Anordnung der Behörden haben die Einwohner die Stadt verlassen. Nur die Truppen und die Beamtschaft blieben zurück. Man erwartet, daß der „Potemkin“ abends auf die Stadt feuern wird.

Petersburg, 6. Juli. Im Kaukasus droht ein allgemeiner bewaffneter Ausstand. In Tiflis herrscht seit einigen Tagen Unruhe und die Gerichte über die Meuterei auf dem „Potemkin“ vermehren die Aufregung. Die Zeitungen erscheinen nicht, der Personenverkehr zwischen Tiflis und Batum ist seit 2 Tagen, der Warenverkehr zwischen Batum und Baku ist seit 2 Wochen unterbrochen. Auf den Erzarhen im Kaukasus ist dem Vernehmen nach auf seiner Reise nach Petersburg ein Mordanschlag verübt worden. Der Ausgang ist noch nicht bekannt.

Odejsa, 7. Juli. Der Befehlshaber des Schwarzen Meer-Geschwaders, Admiral Tschuthmien, hat dem Generalgouverneur von Odejsa telegraphiert, das Geschwader habe Befehl erhalten, das Panzerschiff Potemkin aufzusuchen und gefangen zu nehmen oder zu vernichten. Eine heute aus Sebastopol eingegangene Depesche meldet, daß das gesamte Geschwader ausgelaufen sei.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wilbbad vom 2. bis 8. Juli 1905.

Aufgebote.

- 4. Juli. Lampart, Gottfried, Dienstknecht hier, 1 Sohn.
 - 4. Juli. Haag, Johann, Säger in Koblhäusle und Schober, Karoline von Wimpfen.
- Gestorbene**
- 30. Juni. Hammer, Luise Karoline, geb. Luz, Ehefrau des Schuhmachers Gottlob Robert Hammer hier, 28 Jahre alt.
 - 4. Juli. Großmann, Frieda Johanna, Tochter des Tagelöhners Christian Friedrich Großmann hier, 3 Monate alt.

Sie sparen beim Einkauf von Fahrrädern und Nähmaschinen viel Geld durch direkten Bezug von der Süddeutschen Fahrrad- und Maschinen-Industrie, G. m. b. H., Stuttgart.

Fahrräder m. voll. Garant. v. M. 65.— an
 Pneumatik-Mäntel „ 4.—
 Luftschlauch „ „ 1.75.—
 Nähmaschinen m. 5jähr. Gar. „ 45.—

Katalog grat. u. franko. Vertreter, auch für gelegentl. Verkäufe, gesucht. Auf Wunsch Probefendung.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Telefon No. 323

(H.-G.)

Pforzheim

Aktien-Kapital

M. 20 000 000

empfehlte sich zur Vermittlung und Besorgung von

Bankgeschäften aller Art

wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beleihung von Wertpapieren,
An- und Verkauf von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland,
von ausländischen Banknoten, Gold etc.,
Conto-Corrent-Verkehr,
Checkverkehr und Annahme verzinslicher Gelder,
Einlösung von Coupons und verlostten Effecten,
Versicherung verlosbarer Papiere gegen Coursverlust,
Ausstellung von Creditbriefen und Accredativen auf in- u. ausländische Plätze,
Auszahlungen an amerikanischen und sonstigen überseeischen Orten.

Geschäftslokal: Weiherstrasse 9.

Reichspostfiliale.

(bisher Winter, Engler & Co.)

Reichspostfiliale.

Teinacher Hirschquelle

Niederlage: **Christof Batt, Christ. Schmid.**

Sommersprossen

schwarze Punkte, Rote des Gesichtes Falten, sowie alle anderen Hautunreinheiten beseitigt in wenigen Tagen, die nach Vorschrift von Dr. Robert in Paris hergestellt

Crème-Eva

von **Sander u. Sons, Straßburg.** Preis M. 1.50; Seife-Eva M. 0.75; Poudre-Eva M. 1.50; Lait-Eva M. 1.50; bei **Seld und Bähringer, Freieure.**

Dolldampf-Waschmaschinen
Waschwangen,
Waschwindmaschinen,
Bügelöfen mit 6-10 Eisen,
Rührmaschinen,
Teigknetmaschinen
Späzlesmaschinen
Beerenmühlen,
Saftpresen,
Bohnenhobel u. Schützer,
Fleischhackmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Aepfelschälmaschinen,
Buttermaschinen 1-4 Liter
empfehlte zu Fabrikpreisen

Fr. Teiber.



Jedermann bevorzugt
Schrader's Mostsubstanzen
zur Bereitung eines guten
Hausmostes. Zu haben bei
Anton Heinen, Drou.

WASCHKÖNIG 850g Pulver mehr
kein Seifen-
Gehobelte Bleichseife & als solche
das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Beste Marke
COGNAC
gegründet 1844
von **H. J. Peters & Cie Nachf.**
Cöln.
Fritz Treiber, Wildbad.

1 *	die	1/1	Flasche	Mk.	1.75
2 *	"	1/1	"	"	2.-
3 *	"	1/1	"	"	2.25
4 *	"	1/1	"	"	2.50
5 *	"	1/1	"	"	3.-
1	Krone	1/1	"	"	4.-
2	"	1/1	"	"	5.-
3	"	1/1	"	"	6.-

die halbe Flasche entsprechend billig
ger bei

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten o. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Metzgerschmalz garant. rein, einheim.
Schweinschmalz
mit feinem Geruchgeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
Eimer 20-35 Pfd. 4 Pfd. 58
Ringhasen 15-20-35 " 4 Pfd. 58
Schwenkeffel 30-40-60 " 4 Pfd. 58
Teigschüssel 15-30-50 " 4 Pfd. 58
Wassertopf mit 20-40 " 4 Pfd. 58
sowie in 10 Pfd.-Dosen
à 1/6. geg. Nachn. o. Vorsch
Beurlen jr.
Kirchhelm-Teck 119 Württ.
In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
Vie e Anerkennungs schreiben!

Das Allgauer Bettfedernverlandt-
haus Memmingen (Allgäu.)
Bezugsquelle allerersten Ranges ver-
sendet portofrei gegen Nachnahme nicht
unter 9 Pfund:
Neue grobe Bettfedern p. Pfd. 55
" " Halbdaunen " 1.20
" " Ia. " 1.50
" " sehr flaumige fr. Federn " 1.80
[besonders dauerhaft und empfehlungs-w.]
Neue feinste Allgäufedern per Pfd.
2.-, 2.50, 3.- Neue Daunen per Pfd.
2.50, 3.-, 3.50, 4.-
Vorzügliche zuverlässige Reinigung.
Umtausch gestattet.
Muster und Preiscurant sofort franco
zu Diensten.

Eier-
Conservierungs-
Wasserglas
empfehlte
Drogerie Ant. Heinen
en gros billigst.

Dr. **Thompson's**
Seifenpulver
1 Paket 15 Pfg. empfehlte
Daniel Treiber.

Königl. Kurtheater.
Direktion: Intendantzrat Peter
Liebig.

Samstag, den 8. Juli 1905
Der Kilometerfresser
Schwank in 3 Akten von Kurt
Kraak.
Sonntag, den 9. Juli 1905
Die Großstadtluft
Schwank in 4 Akten von Blum-
enthal u. Kadelburg.
Montag, den 10. Juli 1905
geschlossen.



Hotels, Pensionen,

überhaupt umfangreichere Kü-
chenbetriebe verwenden mit
Vorteil

Maggi's Würze

mit dem Kreuzstern
Billigster Bezug in großen Fla-
schen zu M. 6.-

Sehr ausgiebig,
man benutze den Würzepräparat.



(Kreuzstern)

